

«Transocean hat es klar geschafft»

CHRISTIAN KATZ Der CEO der SIX Swiss Exchange zu den Gründen für die Aufnahme des Ölbohrkonzerns in den SMI

Nach Handelsschluss am 18. Juni werden die Aktien des in die Katastrophe im Golf von Mexiko verwickelten Schweizer Ölbohrkonzerns Transocean ausserordentlich in den Swiss Market Index (SMI) aufgenommen. Gleichzeitig wird Swiss Life aus dem SMI ausgeschlossen. Börsenchef Christian Katz nimmt dazu Stellung.

□ Herr Katz, Transocean wird nach Börsenschluss vom 18. Juni in den SMI aufgenommen. Warum? Wir hatten bereits im April angekündigt, dass Transocean, falls bestimmte Kriterien erfüllt werden, in den SMI aufgenommen wird. Die Kriterien für die Aufnahme sind einerseits die Grösse gemäss der frei handelbaren Marktkapitalisierung und andererseits der Handelsumsatz. Der SMI bildet die 20 grössten und liquidesten Titel an der Schweizer Börse ab, Transocean gehören dazu und deshalb auch in den SMI.

□ Auf welchen Platz innerhalb des SMI hat es Transocean, gemessen an Kapitalisierung und Umsatz, geschafft? Transocean hat es klar in die Top 20 und damit in den SMI geschafft und das auch mit Ausschuss der ersten umsatzstarken Handelstage.

□ Eine ausserordentliche Aufnahme hat es, abgesehen von Swisscom, noch nie gegeben. Warum die Sonderbehandlung? In beiden Fällen hat die hohe Marktkapitalisierung zu diesem Entscheid geführt.

□ Wäre es ohne Sonderaufnahme nicht gelungen, Transocean an die SIX zu locken? Die Idee, Transocean an die SIX zu bringen, hat die Gesellschaft mit der federführenden Bank Credit Suisse erarbeitet. Die Sonderaufnahme war nicht einziger Faktor.

□ Transocean hat den Sitz aus Steuergründen in der Schweiz, das operative Geschäft ist jedoch weitgehend in den USA. Passt Transocean überhaupt in den SMI? Ja, denn der SMI ist der Index, der die 20 grössten und liquidesten Titel an der SIX abbildet. Daraus besteht der Index seine Funktion als Kapitalmarkt. Es geht nicht darum, wie schweizerisch eine Gesellschaft ist. Wir beurteilen die anderen Blue Chips auch nicht danach, wie gross der Umsatzanteil in der Schweiz ist.

□ Transocean steht mit BP im Zentrum der Ölkatastrophe. Wirft es nicht ein schlechtes Licht auf die SIX, ein Unternehmen unter diesen Umständen in den SMI aufzunehmen? Hätte man nicht bis zu ordentlichen Anpassung im Juli, wenn es mehr Klarheit über die Umstände des Unglücks geben dürfte, warten können?



Christian Katz stellt klar, dass eine Verschiebung der Aufnahme nicht in Frage kam.

Die SIX bedauert die Vorfälle ausserordentlich. Die Regeln, die wir vor dem Unglück kommuniziert hatten, sind klar und müssen für alle verlässlich sein. Rechtssicherheit ist ein hohes Gebot für die Börse. Unsere Regeln dürfen durch einen derartigen, wenn auch tragischen Geschäftsverfall nicht umgestossen werden.

Der SMI bildet die zwanzig grössten und liquidesten Börsentitel ab. Transocean gehören dazu und deshalb auch in den SMI.

□ Würde der Entscheid gleich ausfallen, wenn sich Transocean heute um eine Aufnahme in den SMI bewerben würde? Wir behandeln jedes Unternehmen gleich, egal wann der Antrag gestellt wird. Wie der Entscheid ausfallen würde, ist das Resultat eines Prozesses und nicht einer Kurzbeurteilung durch mich.

□ Heisst das, Unternehmen wie Noble Corp, ein Konkurrent von Transocean, der ebenfalls seinen Sitz in der Schweiz hat und auch gross genug für den SMI wäre, würden die Türen offen stehen? Ja, die Börse steht allen offen, die sich unseren Regeln unterwerfen wollen und können. Die Schweiz ist als Standort für Unternehmen heute viel attraktiver als vor fünf oder zehn Jahren. Das ist volkswirtschaftlich erfolgreich, fördert den Arbeitsmarkt und sollte mit der Zeit auch den Anlegern zu Gute kommen.

□ Für Transocean wird Swiss Life aus dem SMI gekippt. Warum nicht Lonza, die mit rund 4 Mrd. Fr. eine ähnlich hohe Marktkapitalisierung haben und deren Handelsumsatz in letzter Zeit unter dem von Swiss Life liegt? Nicht die reine Marktkapitalisierung, sondern der so genannte Free Float ist neben dem Handelsumsatz für den Verbleib ausschlaggebend – und da liegt Lonza vor Swiss Life.

□ Wann wird das nächste Mal überprüft, ob Transocean den Platz im SMI verdient hat? Anfang Juli mit Anpassung auf September.

□ Das heisst, schon dann könnte Transocean wieder aus dem SMI fallen? Das ist nicht auszuschliessen. Doch nach jetzigem Wissensstand sieht es nicht danach aus.

Transocean-Aufnahme war Pflicht



Die Aktien Transocean kommen mit dem Handelsschluss vom 18. Juni in den SMI. Im Gegenzug fallen Swiss Life aus dem Leitindex. So richtig glücklich sind die wenigsten über diesen Entscheid. Ist Transocean überhaupt ein richtiges Schweizer Unternehmen? Warum kommt ein Konzern, der in die Ölkatastrophe verwickelt ist, in den Index? Ist Transocean besser als Swiss Life? Warum soll ich als SMI-Investor das Risiko eines Ölbohrkonzerns tragen? Das sind Fragen, die in den letzten Tagen des Öfteren gestellt wurden. Die Antwort ist einfach: Die SIX Swiss Exchange hatte keine andere Wahl. Die Regeln für die Aufnahme in den Swiss Market Index sind klar: Wer es punkto Handelsumsatz und frei handelbarer Marktkapitalisierung in die Top 20 schafft, der kommt in den SMI. Das hat Transocean geschafft. Zwar wäre es wohl nicht nötig gewesen, dem Konzern eine ausserordentliche Aufnahme zuzugestehen. Doch zum Zeitpunkt der Kotierung und der Inaussichtstellung der SMI-Aufnahme war die

Ölkatastrophe nicht absehbar. Somit war die Aufnahme Pflicht. Der Aufstieg von Transocean in den SMI hat weitere Rochaden in den Indizes, besonders den **Ausschluss von Swiss Life** aus dem SMI, zur Folge (vgl. Tabelle). Viele Anleger, allen voran Exchange Traded Funds (ETF), die den SMI replizieren, sind ab dem 21. Juni gezwungen, Transocean zu halten. Das dürfte kurzfristig einen Kursrückgang auslösen. Das Risiko von weiteren Kursrückschlägen – seit der Kotierung an der SIX Swiss Exchange haben die Valoren rund 50% verloren – ist jedoch durch die unsichere Lage im Golf von Mexiko weiterhin beträchtlich. JS

Die Indexanpassungen

Index	Aktie	Wahr
Aufnahmen:		
SMI, SMI Large	Transocean	4 826 551
SMIM, SPI Extra, SPI Mid	Swiss Life	1 485 278
SPI, SPI Small	GAM	10 265 962
SPI Small	Bobst	1 268 465
Ausschlüsse:		
SMI, SPI Large	Swiss Life	1 485 278
SMIM	EPG International	2 226 822
SPI	GAM	10 265 962
SPI Mid	Bobst	1 268 465

Quelle: SIX, F&W

Spirella passt gut zu Cross

Beteiligungsgesellschaft sucht mittelständische Unternehmen

Die Mehrheitsbeteiligung am Badezimmerausstatter Spirella (vgl. «Finanz und Wirtschaft» vom Mittwoch) wirft ein Schlaglicht auf die Schweizer Beteiligungsgesellschaft Cross Equity Partners. Sie wird von ehemaligen 3i-Managern geführt und hat unter anderem die Unternehmen Goldbach Media Group und U-Box an die Börse gebracht.

An der Spitze von Cross Equity Partners stehen Michael Petersen und Markus Reich. Sie definieren Cross Equity als führende schweizerische Beteiligungsgesellschaft. «Wir bieten privaten mittelständischen Unternehmen in der Schweiz und in deutschsprachigen Europa Kapital, industrielle Erfahrung und ein extensives Netzwerk», erklärt Petersen. Und Reich präzisiert: «Wir investieren in führende und profitable Unternehmen mit unternehmerischem Management in wachstumsstarken traditionellen Branchen wie Engineering, Maschinenbau, industrielle Produkte und Dienstleistungen.»

Der Leistungsansatz von Cross kann sich sehen lassen. So gingen neben U-Box und Goldbach-Media-Gruppe bekannte Namen wie Pilatus oder SR Technics über ihr Pult. Nun ruhen neben Spirella grosse Hoffnungen auf dem Unter-

nehmen Schwab Verkehrstechnik, das Puffer und Kuppelungen für Schienenfahrzeuge herstellt und damit bestens positioniert ist, von den geplanten grossen Investitionen in den öffentlichen Verkehr zu profitieren. Verkäuferin ist eine Familie, die weiterhin mit einer Minderheitsbeteiligung engagiert bleibt.

Was Spirella betrifft, so wurde eine Minderheitsbeteiligung von bisheriger Management mit Ernst Kraft an der Spitze übernommen. Der Badezimmerausstatter erwirtschaftet mit über 180 Mitarbeitern und Tochtergesellschaften in Deutschland und Frankreich einen Umsatz von 70 Mio. Fr. Für Michael Petersen entspricht Spirella genau dem Anforderungsprofil, das an eine Gesellschaft in ihrem Portfolio gestellt wird: «Spirella ist ein gut geführtes, profitables Mittelstandsunternehmen mit einer starken Marktstellung, einer klaren Wachstumsstrategie und motivierten Mitarbeitern.»

Im Verwaltungsrat von Spirella wird neu Rudolf Hadorn, CEO von Gurit, einzusitzen nehmen. Als Exitstrategie schliessen Petersen und Reich für Spirella einen Börsengang nicht aus. Was Cross betrifft, dementieren sie allerdings entsprechende Marktgerüchte. TW

SNB ist «auf vieles vorbereitet»

Seco begrüsst Einschreiten der Notenbank gegen Euroschwäche

Fällt der Wert des Euros im Vergleich zum Schweizer Franken, hat das einen direkten Einfluss auf die Börsennotierungen. Der Zusammenhang wurde den Investoren am Freitagmittag wieder einmal schmerzhaft vor Augen geführt (vgl. Seiten 3 und 5). Die Anleger antizipieren, dass es die Schweizer Exportwirtschaft hart trifft, wenn der Franken zu teuer wird.

Aymo Brunetti, Leiter der Direktion Wirtschaftspolitik des Staatssekretariates für Wirtschaft (Seco), sagt, die Schweizer Wirtschaft bekomme ein «echtes Problem», wenn die Zukunft des Euros unsicherer wird. Er führte am Mittwoch an einem Anlass des Forums für Universität und Gesellschaft der Uni Bern aus, dass eine plötzliche Aufwertung des Frankens das schlechteste Szenario wäre. Eine langsame, makroökonomisch begründete Abwertung des Euros sei hingegen für eine starke Volkswirtschaft wie die schweizerische zu verkräften. Deswegen zeigte sich Brunetti beruhigt über das «dezidierte Einschreiten» der Schweizerischen Nationalbank (SNB) gegen eine schockartige Frankenaufwertung.

Bislang hatte die SNB den Euro mit umfangreichen Massnahmen gestützt; im März 2009 begann sie, Devisen als unbe-

fristete Liquidität zu kaufen. Ob, wie und in welchem Ausmass sie das weiterhin zu tun gedenkt, konnte Marlene Amstad, Leiterin der Finanzmarktanalyse der SNB, am Anlass der Uni Bern nicht sagen. Die Notenbank sei aber «auf vieles vorbereitet», erklärte sie. Ziel der SNB sei weiterhin, der Aufwertung des Frankens Einhalt zu gebieten. Devisenkäufe seien ein «sehr effektives Mittel» dazu. Amstad befürchtet nicht, dass das Wachstum der Geldmenge zu Inflation führen wird, weil mit Reverse Repos und den SNB-Bills geeignete Mittel bestünden, um überschüssige Liquidität abzuschöpfen.

Zur Staatsverschuldung der Schweiz erklärte Brunetti, die Schuldenbremse habe ihren Zweck so gut erfüllt, dass andere europäische Länder sie nun zu kopieren beginnen. Nachdem in der Schweiz die Staatsverschuldung auf Stufe Bund in den Neunzigerjahren von 10 auf über 25% des Bruttoinlandsprodukts gestiegen war, konnte man sie dank der Schuldenbremse mittlerweile auf 20% reduzieren. Als Erfolgsfaktoren nannte er die hohe Legitimation in der Verfassung, ihre ausgleichende Wirkung im Boom wie auch im Abschwung und die hohen Hürden für ausserordentlich Ausgaben. RG



PHILIPPE BÉGUELIN Redaktor zur Revision des CO-Gesetzes

Gewusst wie

Wie der Nationalrat sein Ziel erreichen will, sagt er nicht. Die Schweiz soll 2020 ein Fünftel weniger vom Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) ausstossen als 1990, doch die Massnahmen sind völlig ungenügend. Steht aber das Ziel trotz des üblichen Murrens von links und rechts fest, und soll es wirklich angestrebt werden, muss der Weg dahin gradlinig statt kurvig sein: Der Staat kann regulieren, subventionieren oder verteuern. Behörden mögen Vorschriften und Grenzwerte, denn diese sichern ihnen Einfluss und Beschäftigung und belasten den Staatshaushalt direkt kaum. Sinnvoll sind sie, um mit Autokatalysatoren den Ausstoss von Giften einzudämmen. Müssen aber alte wie neue Fabriken den gleichen CO₂-Grenzwert einhalten, ist das viel teurer, als nur dort zu sanieren, wo es besonders viel bringt. Und wer im Zug zur Arbeit pendelt und seinen Offroadter nur hin und wieder ausführt, emittiert weniger Treibhausgas als ein Vielfahrer mit Hybridantrieb und gutem Gewissen.

Unternehmen mögen Subventionen, denn Zuckerbrot ist bekömmlicher als Peitsche, und die Rechnung wird auf alle Steuerzahler verteilt. Klug können staatliche Beiträge als Anstoss für neue Technologien sein. Dazu gehört die Ausrüstung von Gas- und Kohlekraftwerken, um CO₂ bei der Verbrennung abzutrennen und unterirdisch zu lagern, etwa dort, wo das Erdgas herkam. Fehl am Platz ist das Zuckerbrot, wenn im öffentl. Bewusstsein dank Zuschuss so viele Sonnenkollektoren installiert werden, dass der Baustoff Silikon teurer wird und Anlagen in sonnigeren Gefilden kommerziell einen noch schwereren Stand haben.

Den effizientesten Beitrag zum Umweltschutz leisten höhere Preise, weil sie einen Anreiz zum Sparen geben. Eine Lenkungsabgabe auf Öl, Erdgas, Benzin und Diesel lässt sich schrittweise so lange hinaufsetzen, bis das Ziel erreicht ist, weil viele Verbraucher ihre Häuser besser isolieren und kleinere Autos fahren – so geschehen in den USA, als der Ölpreis 2008 ohne Zutun des Staates auf Rekordhöhe stieg. Sackt der Staat den Erlös aus der Abgabe nicht ein, sondern verteilt ihn an die Bevölkerung, steigt die Steuerlast nicht, und der Lenkungseffekt spielt dennoch.

Oder indirekt: Die Versteigerung einer begrenzten Zahl von Emissionsrechten an Industriebetriebe und ein Markt dafür bringen den Preismechanismus ins Spiel. Jeder Betrieb entscheidet, ob es sich lohnt, zu sanieren oder Emissionsrechte zu kaufen. Mit der 1990 eingeführten CO₂-Abgabe auf Heizöl und der Ausgabe von Emissionszertifikaten an wenige hundert Unternehmen in die Schweiz einen kleinen Schritt in die richtige Richtung gegangen. Er ist zu zaghaft. Die Revision des CO₂-Gesetzes muss im Ständerat nachgebessert werden. Wer ein hehres Ziel festschreibt, ohne griffige und kostengünstige Massnahmen zu nennen, handelt heuchlerisch.

Personen

HBM Bioventures, Zug: Gemäss einem Beschluss des Verwaltungsrats vom Mai 2009 wird die Anzahl der Mitglieder im Führungsgremium von sieben auf fünf reduziert. Wie der Einladung zur Generalversammlung vom 25. Juni in Cham zu entnehmen ist, enden die Mandate von **Henri B. Meier** (Verwaltungspräsident seit der Gründung der Beteiligungsgesellschaft vor neun Jahren) und **Ulrich Abschaen**. Beide stellen sich nicht mehr zur Wiederwahl. Die Nachfolge im Präsidium wird an der Sitzung der Verwaltungsrats vom 25. Juni beschlossen und an der anschließenden Generalversammlung mitgeteilt. Als Kandidat vorgeschlagen ist **Hans Peter Hasler**, ehemaliger Chief Operating Officer (COO) von Biogen Inc.